

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 51.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägersohn) 1 M. 60 P., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 P.

Samstag den 3. Mai.

Insertionsgebühr für die 10paltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 P., bei mehrmaliger je 6 P.

1879.

Am t l i c h e s.

Mittwoch den 6. Mai 1879.

Vormittags 9 1/2 Uhr.

Schullehrer-Konferenz in Altenstaig.

Tagesordnung:

- 1) Orgelspiel und Gesang in der Kirche.
- 2) Lehrprobe über Fib. II., Kro. 54: „Die vier Brüder.“
- 3) Aufsatzthema: „Der anschauliche Unterricht.“ Am Mittheilung an die Herren Lehrer wird gebeten.

Altenstaig, 1. Mai 1879.

K. Konferenz-Direktion.
Mezger.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold, 2. Mai. Gestern gelangte die offizielle Nachricht an das K. Oberamt hier, daß Se. Majestät unser König heute Samstag Nachmittag 4 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe eintreffen werde.

„König kommt!“ — So lautete ein lateinisches Telegramm, das gestern Nachmittag von der Bahnhofsinspektion Calw an die Bahnhofsinspektion Wildbad gelangte. Die letztere Behörde erblidete darin die freudige, allerdings etwas knapp gefasste Meldung, daß Se. Maj. der König die Stadt Wildbad mit seinem hohen Besuche beehre. Rasch wurden die Behörden der Stadt von der Nachricht verständigt, um die erforderlichen Vorbereitungen für den festlichen Empfang des Fürsten zu treffen. In kürzester Zeit waren denn auch der Bahnhof und die benachbarten Straßen und Gebäude mit grünen Reisern geschmückt und eine Deputation der städtischen Behörde mit dem Stadtvorstand an der Spitze wartete auf dem Bahnhof auf die Ankunft Seiner Majestät. Die Schulkinder waren mit ihren Lehrern erschienen, um den Regenten durch Abführung der Königshymne zu begrüßen. Eine Menge Menschen umdrängte den Bahnhof. Endlich kam der Zug. Die Cravatten wurden zurecht gerückt, die Bärte gestrichen und die Mienen in möglichst loyale Falten gelegt und aus den jugendlichen Kehlen der versammelten Schüler erscholl's in vielstimmigem Chöre: „Heil unsrem König, Heil!“ Alles war voll gespannter Erwartung. Bald jedoch löst sich die Spannung, leider aber nicht durch die erwartete Ankunft des geliebten Regenten, sondern in höchst unangenehm profanischer Weise. Der Führer des ankommenden Zugs, mit Fragen nach Seiner Majestät bestürzt, schaut nämlich zuerst verdutzt dazwischen, da er nicht begreifen konnte, wie die Wildbader zu jener Nachricht, an der, wie er wußte, kein wahres Wort war, gelangten. Doch allmählich löste sich das Räthsel unter ungeheurer Heiterkeit, die freilich für Manche einen etwas bitteren Beigeschmack hatte. Der König kam, das war richtig, aber nicht Seine Majestät, sondern der von Cannstatt nach Wildbad verjezte Wagenwärter König, der gestern früh schon seinen neuen Dienst hätte antreten sollen und dessen Ankunft auf eine telegraphische Anfrage der Bahnhofsinspektion Wildbad nach seinem Verbleib von der K. Bahnhofsinspektion Calw in obiger etwas mißverständlicher Form signalisirt worden war. — Begreiflicherweise pflanzte sich die Kunde von diesem fatalen Uniproquo durch das Betriebspersonal der in Wildbad verkehrenden Züge rasch weiter und so erklärt es sich, daß die Beamten auf fast allen Bahnhöfen Württembergs heute aus dem Lachen fast nicht herauskommen können. (St. 3.)

Stuttgart, 27. April. Das I. Staatsministerium hat, wie das „D. V.“ schreibt, in Folge einer Aufforderung des Reichskanzleramts eine Meinungsäußerung über die Statthaltertschaft von Elsaß-Lothringen nach Berlin abgeschickt. Referent war dem Vernehmen nach Staatsrath v. Sarwey.

Pforzheim, 28. April. Heute wurde endlich, nachdem eine Auktion befaunlich zu keinem erwünschten Resultat geführt hatte, das vielbesprochene württembergische Bahnhofsverbot zur Erde bestattet; deutlich gesprochen, es wurde mit dessen Abbruch der Anfang gemacht. Die einzelnen Theile sollen in einem Schuppen aufbewahrt und im Einzelverkauf losgeschlagen werden. Zur ewigen Erinnerung an das architektonische Wunderwerk wurde dasselbe kürzlich noch photographisch aufgenommen.

Die Nichte der verst. Doktorbaurin Hohenreiter von Mariabrunn hat das Schwefelbad Gögging bei Neustadt a. d. Donau für ca. 75000 M. gekauft und wird es in großartigem Stil einrichten.

In Goldkronach hat die interessante Mittheilung, daß Bienenstiche bei rheumatischen Leiden mit Erfolg angewendet wurden, eine Heilung herbeigeführt. Man gab einem eben am heftigsten Bodagraleidenden Herrn den Rath, sich des Bienenstiches zu bedienen. Der krankhafte Theil (große Zunge) war furchtbar angeschwollen und der Patient hatte die heftigsten Schmerzen. Einseiner unternahm die Operation und ließ eingefangene Bienen, indem er dieselben an den Flügel mit 2 Fingern festhielt, einstechen. Nach Beruhigung des Patienten war der Schmerz nach dem Stechen um so heftiger, jedoch nach Verlauf kaum einer Viertelstunde jeder Schmerz verschwunden, sogar die Geschwulst verging vollständig, und nach 2 Stunden konnte Patient die Stiefel anziehen und spazieren gehen.

Berlin, 29. April. Der Kronprinz wird in dieser Woche sich nach Missingen zu einem Kurgebrauche begeben.

Berlin, 29. April. Durch einen Nachtragsetat werden für die Sydneyer Ausstellung 200000 M. gefordert. Die Vorlage schlägt Reichshilfe für 300 Aussteller und für solche Gegenstände vor, welche deutsche Kunst und Gewerbe vorzüglich repräsentiren.

Wie der „Nat.-Ztg.“ mitgetheilt wird, beabsichtigt der Reichskanzler Fürst v. Bismarck nicht bis zum Schluß des Reichstages in Berlin zu bleiben, sondern nur der Generaldebatte über den neuen Zolltarif und einigen wichtigeren Debatten, z. B. über den Zoll auf Vieh und Getreide, beizuwohnen, die minder wichtigen Positionen dagegen den dazu berufenen Vertretern zu überlassen. Ueber den Sommeraufenthalt hat der Reichskanzler noch keine Dispositionen getroffen.

Zur Tabaksteuerfrage. Es werden Verhandlungen zwischen Abgeordneten und der Regierung geführt, unter Ablehnung der Nachsteuer des Tabaks ein Sperrgesetz zu erlassen, wonach der Tabak, welcher vom Tage des Beginnes der Verhandlungen des Reichstages eingeführt wird, mit vom Reichstage zu beschließendem höherem Zollsatz nachträglich belegt wird. Die Regierung scheint, nach der „F. Z.“, nicht abgeneigt, solchen Vorschläge Gehör zu schenken.

In diplomatischen Kreisen erzählt man sich, und zwar aus guter Quelle, ein merkwürdiges Beispiel, mit welcher Frechheit das Revolutionstomite in Petersburg verfährt. Sobald auf Befehl desselben ein Nord angeführt war, erhielten die fremden Botschafter eine höfliche Mittheilung dieses Komites, worin die Ermordung des Betreffenden und

seine angeblichen Verbrechen angeführt waren. Dieser Auszeichnung erzeuften sich übrigens nur die Botschafter, nicht auch die Geandten der kleineren Staaten.

Wie man der „A. Ztg.“ aus Berlin meldet, wurde der Bundesrath am Mittwoch zur Beschlußfassung über einen Antrag des Reichskanzlers wegen Einführung der Tabaksteuer berufen. Bei der Vorlegung des Antrags im Reichstag werde die Reichsregierung erklären, daß sie den Gesetzentwurf wegen der Nachsteuer auf Tabak nicht zurückziehe.

Dem deutschen Reiche ist in dem australischen Weltausstellungsplatze ein bescheidener Raum vergönnt. Nach Londoner Mittheilungen wäre für England ein fünf, für Frankreich ein ein und einhalb Mal so großer Raum und für das kleine Belgien der gleiche Raum wie für Deutschland in Aussicht genommen. Nun, Bescheidenheit war mindestens stets eine deutsche Tugend, die man auch diesmal erproben wird.

Aurichen, 29. April. Gestern eregte dieser Tage ein in Berlin verhandelter Nihilistenprozeß, welcher damit endete, daß die 3 angeklagten jungen Russen der Propaganda für den Sozialismus schuldig erklärt und zu 4-9monatlichem Gefängniß verurtheilt wurden.

Ein eigenthümliches Mittel, sich Arbeit zu verschaffen, hat ein Berliner Glaser erdonnen. Derselbe hat sich während des stürmischen Wetters in der Gegend vor dem Frankfurter Thore, in Bockhagen und Nimmelsburg in den Häusern umhergetrieben und mit einem Glaserdiamant in den Postthüren derartig zerhackt, daß bei einem nur einigermaßen heftigen Zerschlagen der Thüren, wie es bei dem heftigen Winde gar nicht zu vermeiden war, die Glascheiben herausfielen. Eine große Anzahl von Hausbesitzern ist in dieser Weise von dem arbeitslustigen Glaser geschädigt worden, bis es einem Sendarmen gelang, ihn bei dem Zerschneiden der Scheiben abzufassen und unschädlich zu machen. Seinem Gefändniß nach hat er sich nur Arbeit verschaffen wollen.

In Berlin kann man nicht einmal ungestraft zum Fenster hinaussehen. Ein junger Militärarzt kam heim, legte seine goldene Uhr und Kette auf den Arbeitstisch und sah 5 Minuten zum Fenster hinaus; als er zum Tisch zurückkehrte, war Uhr und Kette verschwunden. Nun fiel ihm ein, daß sich die Gardinen einmal vom Lustzuge bewegt hatten, jedenfalls bei der Öffnung der Thüre, aber er hatte nicht darauf geachtet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. April. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Mit der Wahl des Prinzen Battenberg ist ein weiterer wichtiger Schritt zur Durchführung des Berliner Vertrages geschehen. Diese Wahl wird bei allen Signatarmächten sympathische Aufnahme finden. Die Gerüchte von einer geplanten Personalunion zwischen Bulgarien und Ostrumelien werden durch diese Wahl zum Schweigen gebracht.

Der Tuchfabrikant Dite in Gumpolitz hat Wort gehalten und dem Kaiser von Oesterreich einen vollständigen Jagdanzug in 11 Stunden hergestellt. Nachdem die zur Schur bestimmten Schafe von den Aerzten für vollkommen gesund erklärt worden waren, begann Schlag 6 Uhr Morgens das Scheeren derselben. Um 6 Uhr 8 Minuten war bereits das erforderliche Quantum Wolle den Schafen abgenommen, diese war um 6 Uhr 11 Minuten gecheuert, um 6 Uhr 37 Minuten gefärbt, um 6 Uhr 50 Minuten von der Centrifugal-Maschine ausgepresst, um 6 Uhr 54 Minuten vom Reihwoll, um 7 Uhr 1 Minute von der Vorreißmaschine, um 7 Uhr 12 Minuten von der Pelzmaschine, um 7 Uhr 34 Minuten von

der Contenne, um 8 Uhr von der Spinnmaschine verarbeitet und um 8 Uhr 15 Minuten gespult. Nun begann die eigenhändige Arbeit des Fabrikanten. Mit bewundernswerther Geschicklichkeit war die Kette von ihm um 8 Uhr 37 Minuten geschwiffen, um 8 Uhr 43 Minuten an den Webstuhl gebäumt, um 9 Uhr 34 Minuten aufgehoben, worauf er sich sofort zum Weben anschickte. Um 11 Uhr 10 Minuten waren 7 $\frac{1}{2}$ Ellen Stoff gewoben, um 12 Uhr 3 Minuten gewalkt, um 12 Uhr 14 Minuten gewaschen, um 12 Uhr 17 Minuten geprügt, um 12 Uhr 31 Minuten getrocknet, um 12 Uhr 45 Minuten zugeföhrt, um 1 Uhr 7 Minuten genoppt und gereinigt, um 1 Uhr 10 Minuten gebürstet und um 1 Uhr 15 Minuten detatirt und daher nadelfertig. Dieser binnen 7 Stunden 15 Minuten aus frisch geichorener Wolle hergestellte Stoff wanderte sofort in die Schneiderwerkstätte, wo aus demselben unter Leitung eines Zuschneiders, des Hofschneiders Herrn J. Gantel aus Wien, ein vollständiger Anzug für den Kaiser, bestehend aus einem Rocke, einer Weste und einem Paar Beinkleider, bis 5 Uhr Nachmittags fix und fertig hergestellt wurde. Das scheinbar Unmögliche ist daher noch um eine volle Stunde früher zu Stande gebracht worden, als es berechnet war.

Schweiz.

Thurgau. In Happerswyl brannte am Donnerstag in der Frühe das Haus einer Wittwe Buhl nieder. Die Leiche der Hausbesitzerin wurde in der Tenne unter einem Haufen Häckerling todt, aber ziemlich unverfehrt aufgefunden. Die bezirksärztliche Untersuchung ergab, daß sie erschlagen und hierauf wahrscheinlich in die Tenne geschleppt und dort verborgen worden war. Um die Spuren seines Verbrechens zu tilgen, hatte dann der Mörder offenbar Feuer an das Haus gelegt; das Gebäude brannte bis auf den Grund nieder, aber das Opfer der Unthat wurde von den Flammen nicht verzehrt. Ein 21-jähriger Dienstknecht wurde als der That verdächtig in Haft genommen.

Frankreich.

Paris, 29. April. Die France schreibt, es seien in offizieller Form (von Seite Rußlands?) Schritte bei der französischen Regierung gethan worden, dahingehend, daß Letztere die Attentate und Komplotte gegen die gesellschaftliche Ordnung als gemeine Verbrechen beurtheilen lasse. Diese Schritte seien aber ohne Erfolg gewesen.

Paris, 30. April. Die „Agence Havas“ sagt, eine Madrider Depesche vom 29. April erwähnt des beglaubigten Gerüchtes von einer Heirath zwischen dem König Alphonso und der Erzherzogin Marie Christine von Oesterreich. Die Hochzeit würde im September stattfinden.

Rußland.

Petersburg, 30. April. Telegramme des Orenburger Gouverneurs an den Minister des Innern melden: In der Stadt Orenburg ist am Montag Morgen um 10 Uhr ein starkes Feuer ausgebrochen; bei starkem Sturm dauerte es den ganzen Tag und die ganze Nacht und noch einen Theil des folgenden Tages. Der größte Theil der Stadt ist vernichtet. Die Krongelder und die meisten Altensätze sind gerettet. Ueber die Hälfte der Bevölkerung ist obdachlos und ohne Nahrungsmittel. Bis jetzt hat man 3 Verbrannte aufgefunden. Während des Brandes sind keinerlei Ausschreitungen vorgekommen. Der Gouverneur ersuchte den Minister um schleunige Geldunterstützung. Der Minister wies sofort vorläufig 10,000 Rubel an. (Schw. B.)

Orenburg, 29. April. Der Brand dauerte bei starkem Sturm den ganzen gestrigen Tag und die ganze Nacht fort. Heute dauert der Brand einzelner Häuser auf der gesammten Brandstätte noch fort. Der Sturm hat aufgehört. Niedergebrannt sind: zwei Kirchen, die Artilleriefaserne, die Gebäude des Bezirksstabes, der Stadtduma und der Ingenieurverwaltung, der Kaufhof, die Telegraphenstation, das Lehrerseminar, der Kameralhof, der Kontrolhof, das Kreiskriegsgericht und die besten Stadttheile. Der die Bevölkerung treffende Schaden ist enorm.

Handel & Verkehr.

* Die in unserer letzten Nr. enthaltene Zusammenstellung von Umständen mehrerer Gewerbe-Vereine haben wir dahin richtig zu stellen, daß der Gewerbe-Verein Nagold sich im Interesse der Landwirtschaft wohl für Besteuerung landwirtschaftl. Rohprodukte, wie Getreide oder Vieh, nicht aber für Besteuerung industrieller Rohmaterialien ausgesprochen hat. Stuttgart, 30. April. (Schlußergebnis des Pferdemarkts.) Zu Markt gebracht im Ganzen 1500; amtlich ange-

meldet als verkauft 211 mit einem Erlös von 137,000 M. Die zwei höchsten Preise für ein Pferd 1750 und 1400 M., niedriger Preis 125 und 11 M. 50 S. Als nicht angemeldet dürfen angenommen werden 400 verkaufte Pferde für etwa 400,000 M. Höchst bekannte Preise der nicht amtlich angemeldeten: 1 Paar Wagenpferde 4300 M., und einer des Paares seiner Pferde 2200 M. (St. A.)

Lebdingen, 1. Mai. Aus dem am letzten Dienstag abgehaltenen Viehmarkt wurde sehr viel Vieh angefahren; der Handel in Jungvieh, ebenso in Zugochsen blieb aber einflußlos, dagegen waren Mastochsen gesucht, Mast- und Kestvieh überhaupt begehrt. Es wird wohl die nächste Witterung auf den Handel mit Mast- und Zugvieh eingewirkt haben.

Vom 1. Mai an werden in den württembergischen Eisenbahn-Personen-Wagen auch für die Reisenden dritter Klasse je ein Wagen für Nicht-Raucher (zugleich als Frauenabtheilung) und zwar als erster Wagen nach den erster und zweiter Klasse-Wagen eingestellt. Derselbe ist äußerlich durch eine Medaille mit der Aufschrift „Nicht-Raucher“ kenntlich und sind im Innern sämmtlicher Personenwagen für das Babilum zur Bekämpfung Plaque angebracht. Einem schon lange gehegten Wunsche und Bedürfnis ist dadurch entsprochen worden.

Ulm, 29. April. Die Junagsfrage bewegt sich im Ulmer Kammergespräch bereits auf dem praktischen Boden, sofern die Schreiner, Schneider, Bäcker, Uhrmacher, Spengler, Drechsler und Schuhmacher sich theils schon vor Jahr und Tag, theils erst in neuerer Zeit freie Genossenschafts-Institute haben. Die Gewerbevereine in Biberach, Ebingen und Laupheim stehen im Begriff, Genossenschaften auf denselben Fuß zu errichten. Diese Schöpfungen haben es hauptsächlich auf die Ordnung des Lehrlingswesens, die Einführung von Lehrlingsprüfungen, Regelung des Wanderunterstützungswesens, Schaffung anständiger Herbergen und Arbeitsnachweisungsstellen, Gründung von Produktivgenossenschaften, gemeinschaftlicher Verkaufsmagazine u. s. w. abgesehen und suchen auf dem Wege der Selbsthilfe weiterzukommen. Die Kammer hält ein Einschreiten der Gesetzgebung in Betreff der Jurungen vorerst nicht angezeigt.

Friedlos.

Novelle von Adolf Berg.
Dem Verleger „Bäcker und Kinder.“
(Fortsetzung.)

II.

„Ein französisch Soldatenweib, sagst Du? Was will sie hier, was will hier die ganze Brut, die an unserem Mark gehet hat?“ grollte am andern Morgen der Förster, während er aufgeregt die Stube auf und niederging und dann und wann mit scharfem, kaltem Blick sein Weib fixirte.

„Ich will die Brut nicht unter meinem Dache beherbergen und, indessen ringsum großherzige Männer mit den Waffen aufstehen, diesem Geschlechte ein Obdach gewähren, die Schlange an meiner Brust aufziehen. Ich hab' sie seit meiner Jugend gehaßt,“ setzte er schnell hinzu, während unbemerkt es spöttisch um seine Mundwinkel zuckte und ein düsterer Strahl aus seinen Augen bligte.

„Sie kam zur Nachtzeit, in Sturm und Gewitter,“ entgegnete die Försterin entschuldigend, nur ein blutbefleckter Mantel und nothdürftige Kleidung schützte sie und das Kind, und sie flehte so bang und klagend, daß ich sie nicht zurückweisen konnte. Das hättest Du auch nicht gethan, gelt, Erwin!“ rief sie zuletzt mit einem Anflug von Schalkhaftigkeit aus.

Er entgegnete nichts, sondern trommelte leise, wie gedankenvoll, mit den Fingern einen Marsch an den Fensterscheiben und mehr und mehr verlor er sich in seine Gedanken und Träume; eine Zeit lang herrschte Stille in dem niedrigen Zimmer, laut tönte der Schlag der Schwarzwälder Uhr, bis Erwin sich endlich aus seinem Verlorensein aufrastete und die kurze Frage hinwarf: „Wie sah sie aus? Welch' Gestalt?“

Die Försterin schilderte ihm der Wahrheit gemäß das fremde Weib, und düsterer, unwohlter ward seine Stirn, die feingehackten Lippen bebten leicht und heftig wogte seine Brust. Er stützte das Haupt in die Hand und mit zitternder Stimme fragte er nach längerer Pause:

„Und wohin ist sie jetzt?“

„Sie sagt, sie wollte ihren Mann suchen, der, soviel ich verstand, ein Offizier und mit ihr von der großen Armee versprengt ist; sie nennt ihn Emil.“

„Emil?“ Er sprang plötzlich auf und sein Auge blitzte dämonisch während seine ganze Gestalt sich in ihrer mächtigen Größe sich emporreckte.

„Emil? Sag' dem Bub', er sollt auf die Vögel achten. Ich geh' in die Wälder und ins Dorf, erwart' mich nicht.“

Mit diesen Worten nahm er die Büchse von der Wand, schritt mit kurzem Gruß aus dem Haus und entschwand bald den nachfolgenden Blicken seines Weibes in den dichten Büschen.

Nicht wie sonst warf er prüfende Blicke um sich her, verfolgte mit aufmerksamem Auge den Flug der Vögel, oder blieb lauschend stehen, um dem Spiel zweier Eichhörnchen zuzuschauen, auch betrachtete er

nicht, wie früher, die Kerkengraden Stämme seiner „Baldkinder,“ wie er die Bäume nannte. Was kümmerte ihn all die Pracht, der sonnige Glanz seines deutschen Waldes, der Gesang der Vögel, sie sangen ja nur für sich und nicht für den armen Menschen, der da unter dem Laubdach hinwandelte, mit finstern Herzen durch die morgentrische Natur.

„Hahaha,“ lachten die Bäume und schüttelten rauschend das tiefdunkle Laub; lachten sie doch über den Herrn der Welt, sie, die Hundertjährigen, die schon so manchen Unglücklichen dahingehen gesehen, der am andern Tage mit lachendem Gesichte wiedergekommen war; was kümmerte sie auch das Leid eines Unglücklichen? Aber der, welcher jetzt dahin schritt, war kein Unglücklicher, sondern ein Verbrecher, ein Verbrecher an dem Heiligsten der Menschheit.

Doch die Bäume lachten und „hihi“ kicherten die Blumen und schnurrten die Käfer; haha und hoho schallte es von allen Seiten; geisterbleich wandte sich der Förster um und schauerte zusammen.

Er lachte auch, aber grell und unheimlich schallte es in der stillen, öden Natur wieder, und noch einmal wollte er aufzucken, doch nur ein Stöhnen drang aus der gequälten Brust; er lehnte sich an einen Stamm und unwillkürlich faltete er die Hände, obwohl kein Gebet aus seinem Munde hervordrang, sondern plötzlich ein laut triumphirendes und zugleich schauerliches „Allous enfants de la patrie“.

Wie verwundert über sich selbst und fragend nach dem Sänger blickte der Förster sich schon um, dann schlug er sich schallend auf den Mund und laut schrie er auf:

„Bin ich denn ein hanzes Kind, daß ich mir die Furcht durch Lautsprechen vertreiben will; kommt nur her, ihr elenden feigen Geister, die ihr mit einem Wehrlofen kämpfen wollt, ich fürchte mich nicht, wenn ich auch ohne Waffe bin, kommt nur her, ich bin ja auf ganz anderem Wege, hier stören mich keine Teufelsbrüche,“ setzte er schein und zögernd hinzu, während die Bäume über ihm lachend die Wipfel schüttelten.

Langsam ging er weiter; der Athem leuchtete schwer aus der Brust hervor, und in seinem Ohre hallte ein jauchzendes Lachen wieder. „Ja, lacht nur, lacht,“ rief er aus, „armelige Geister, die ihr mich so zu Tode quälen wollt und ich lache Euch dennoch aus: Haha.“

Was war es, daß er plötzlich so schein seinen Fuß wieder zurück zog, als ob er auf eine Ratter getreten hätte, warum fuhr er so bang zurück, es war ja nur ein todter Hund, der im Graze lag, halbbedeckt mit welkem Laub, das der rauhe Herbststurm von den Bäumen gerissen und wirbelnd mit sich geführt hatte? Es war nur ein Hund, aber er hatte ihn gekannt und geliebt, seinen tapferen Gefährten, der in allen Fährnissen, zu allen Zeiten ihn begleitet hatte; dieser „gute Kamerad“, dieser trogigtolze und mächtige Freund lag nun zu seinen Füßen ausgestreckt, von Blut überströmt, das aus zwei tiefen Wunden floß. Der Förster wandte sich ab von dem armen Opfer, dann aber schritt er entschlossen über den toden Körper hin und murmelte höhnisch:

„Was ist ein elend Thierleben, wenn man um Menschenleben spielt?“

Während er diese Worte vor sich hinsprach, ging er langsam davon, indem er es anderen überließ, den Cadaver unter der Erde zu verbergen, vielleicht konnte er auch vergehen in dem Strahl der Sonne und dem Sturmeswehen.

Und weiter und weiter ging er durch den düsteren Wald, tief in sich versunken und im Geiste beschäftigt mit längst vergangenen und vergessenen Tagen, mit alten Bildern, deren Farben jedoch noch hell und frisch leuchteten, obwohl die Revolution ihre hochgehenden Wogen darüber ergossen hatte.

„Emil,“ flüsterte er leise vor sich hin, „Emil, wann treffen wir uns wieder?“ Und wie eine Antwort auf diese Frage schüttelte er das trogige Haupt, und die geballte Faust zuckte am Hirschfänger.

Er blickte nicht rechts noch links und sah nicht, wie rings die Sträucher zerknickt waren, als ob ein flüchtiges Reh hindurch gebrochen wäre. Hätte er es bemerkt, würde er in wirrer Angst und Eile einen anderen Weg eingeschlagen haben. —

„Journi — ak — Saint — Méard“ rauschten die Wipfel über ihm, „Journi — ak — Saint — Méard“ summten die Käfer und der Name gelte in seinen Ohren tausendfach wieder und an den Wänden seines Herzens.

„Der bin ich nicht,“ rief der Förster mit bebem-

Die Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft,

Statutgemäßes Grund-Kapital: Neun Millionen Mark,

bis jetzt emittirt 4,501,500 Mark,
Reserve- und Sparfonds am Schlusse des Jahres 1878 703,573

also gegenwärtig disponibler Garantie-Fonds: 5,205,073 Mark.

versichert Godenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien. Nachschußzahlungen finden nicht statt. Die Entschädigungs-Beträge werden spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben voll ausgezahlt.

Die Versicherungen können auf ein Jahr oder auf fünf Jahre abgeschlossen werden. Bei fünfjährigen Versicherungen gewährt die Gesellschaft einen Rabatt von fünf Procent, welcher alljährlich an der Prämie gut gerechnet wird.

Seit ihrem fünfundsiebenzigjährigen Bestehen hat die Gesellschaft 839,989 Versicherungen abgeschlossen und 31,141,689 Mark Entschädigung gezahlt. Die Versicherungs-Summe im Jahre 1878 betrug 176,693,691 Mark.

Die unterzeichneten Agenten nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen, und werden jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilen.

Der General-Agent
sowie die Bezirks-Agenten:

Albert Schwarz in Stuttgart,

Bäcker Pius Letzkus in Utechtalheim,
Postagent Johannes Hanselmann in Simmersfeld,
Förster J. G. Maier in Bernsch,
Schulmeister Heinrich Klein in Walddorf,
Verwaltungs-Aktuar C. W. Wurst in Nagold,
Kaufmann G. Knodel in Nagold,
Kaufmann C. W. Lutz in Altenstaig.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Aus Anlaß unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, unsere Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 6. Mai
in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier
freundlichst einzuladen.

Gustav Schill,
Sohn des Gottfried Schill, gew. Mühlebesizers,
und seine Braut:
Marie Haimann,
Tochter des Kronenwichts Haimann in Hochdorf, O.A. Horb.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

BREMEN

Directe Billets

BREMEN nach NEW-YORK

nach dem Westen der Verein. Staaten.

BREMEN

AMERIKA.

NEW-ORLEANS

Wegen Passage wende man sich an
die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren
General-Agent für Württemberg
Johs. Rominger in Stuttgart
und dessen Agenten
Gottlob Schmid in Nagold,
Joh. G. Roller in Altenstaig.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 8. Mai
in das Gasthaus zur „Linde“ hier
freundlichst ein.

Joh. Christian Günther, Schuhmacher,
Sohn des Joh. Günther, Fuhrmanns,
und seine Braut:
Louise Friederike Dannemann,
Tochter des Joh. Dannemann, Maurers von Tübingen.

Rothfelden.

Wirthschafts-Eröffnung.

Sonntag den 4. Mai werde ich meine Wirthschaft eröffnen und lade hiezu sowohl als auch zu fernem Besuch freundlichst ein.

Für gutes Getränke, Bier u. Most, werde ich stets Sorge tragen, wie auch das mir geschenkte Vertrauen durch aufmerksame Bedienung zu rechtfertigen suchen.

Michael Bühler.

Nagold.

Eine größere Partie

Feilen & Raspeln

habe ich im Auftrag billig zu verkaufen. Ebenso werden Feilen und Raspeln gut und billig aufgehauen, Messer- u. Schuhmachertable wieder gut hergerichtet von

Clemens Heller, Feilenhauer,
wohnhalt bei Wirth Heber am alten Kirchenplatz.

Nagold.

Die am letzten Sonntag

verwechselfte Kappe,

in welcher des Eigenthümers Name deutlich steht, möchte morgen Abend in der „Linde“ hier wieder umgewechselt werden.

Fr. R.

Nagold.

Vorzügliche

Chocolade,

Bruch-Chocolade,
garantirt rein Cacao & Zucker,
Cacao-Pulver,
Cacao,
grünen und schwarzen

Thee

(Imperial und Souchong)
empfiehlt
Heinrich Gauß, Conditor.

Nagold.

Für einige solide Herren hat ein

Zimmer

zu vermieten; wer? sagt die
Redaktion.

Egenhausen.

Ein ordentlicher fleißiger

Knecht

zu meiner Colonie findet sofort Stelle bei
Joh. W. Braun, Ziegler.

Allen,

welche an Beschwerden der Athmungs-Organen, Brust oder Lunge leiden, kann das Medicinische Buch:
Die Brust- und Lungenkrankheiten
mit Recht als ein bewährtes Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem Buch (Koch's) enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähriger Erfahrung, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung ausgegeben war; derselbe daher Niemand, der ernstlich helfen will, anzuheben. Ausführl. Preis: 1/2 Reichthal. und franco durch H. Scherzinger, Leipzig und Basel.

Rohrdorf.

Ein Quantum gut eingebrachtes

Wiesenheu & Stroh,

sowie **Alechen** ist zu verkaufen bei
J. G. Lutz, Metzger, und
H. Dolmetzch.

Nagold.

Ein tüchtiger

Weber

findet sogleich dauernde Beschäftigung bei
Webermeister Gauß.

Nagold.

Gesucht

wird ein zuverlässiger Mann zur Versorgung eines Pferdes.
Oberamtsarzt Irion.

Nagold.

Lehrlings-Gesuch.

Einen kräftigen Knaben nimmt unter billigen Bedingungen in die Lehre
Schmidmeister J. Brezing.

Nagold.

Säger-Gesuch.

Auf die Knodel'sche Sägmühle in Gindringen kann sogleich ein tüchtiger Arbeiter, mit gutem Zeugnisse versehen, eintreten.

Säger Eisenhardt.

Nagold.

Sehr guten

Alpfelmost

und einen guten billigen **rothen Wein** empfiehlt
Gottlob Knodel.

Nagold.

Auf der Straße von Rothfelden nach Nagold ging eine brauntuchene

Zuppe verloren;

der Finder wolle solche gegen Belohnung abgeben im Löwen in Rothfelden.

Hochdorf, Oberamts Horb.

Eichen-Glanz-Rinden-Verkauf.
Am Samstag den 10. Mai d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
wird auf hiesigem Rathhause aus ca. 14 Morgen Laubwald das Ergebniß der eichenen Glanzrinde versteigert.

Vorladungen in Gantschach.

Oberamtsgericht Herrenberg. Johann Jakob Wirt, Bauer in Gantschach. Tagfahrt den 30. Juni 1879.
Oberamtsgericht Horb. Josef Hettler, Bauer in Gantschach. Tagfahrt den 24. Juli.
Oberamtsgericht Rottenburg. Johs. Daub, Weber in Rottenburg. Tagfahrt den 9. Juli 1879.

Frucht-Preise.
Altenstaig, den 30. April 1879.

	M.	S.	M.	S.
Neuer Dinkel	7	—	6	86
Haber	7	30	7	11
Gerste	9	—	8	82
Bohnen	—	—	7	20
Weizen	—	—	10	50
Kroggen	—	—	10	—
Linien-Gerste	—	—	8	—
Weißkorn	—	—	9	50

Verantwortl. Redaction: Steinwandl in Nagold. — Druck und Verlag der W. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.